

Leichen im Schrank transportiert

Schlangenbad hat den Waldfriedhof einer Gönnerin zu verdanken/Warum der Platz weitab des Kurorts gewählt wurde

Von Sabine Bongartz

Seit 145 Jahren schmiegt sich am südlichen Hang des Bärstadter Kopfes der Schlangenbader Waldfriedhof idyllisch in die forstliche Umgebung ein. Mit seinem alten, in die Umgebung übergewandten Baumbestand, seinen verstreut liegenden Grabstellen und dem Verzicht auf strenge Wegeführung habe er sich seinen romantischen Landschaftscharakter bewahrt, so beschreibt es die Denkmaltopographie des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen. Der schöne alte Friedhof verdankt seine Existenz einer reichen Gönnerin, die nach dem Besuch vieler damaliger Kurbäder endlich in Schlangenbad ihre Gesundheit wiedererlangt hatte. Laura Heye, 1830 in Bremen als wohlhabende Kaufmanns- und Unternehmertochter geboren, „war es Zeit ihres Lebens eine hohe Freude, mit ihren reichen Mitteln Gutes zu stiften und Leid zu mildern“, schreibt das Wiesbadener Tagblatt am 4. Dezember 1906 zum Gedenken.

Bibliothek und ein Bauplatz gehen auch auf Heye zurück

Dieser edlen Geberin verdankten viele Orte großzügige Spenden, so auch Schlangenbad. Dort wohnte sie bei ihren Aufenthalten im früheren Gasthaus Marx-Hütte, das deshalb oft auch als Laurahütte bezeichnet wurde, weiß Heimatarchivar Daniel Eckert. Schlangenbad schenkte Laura Heye unter anderem eine Volksbibliothek mit 500 Büchern und einem Geldbetrag für weitere Ergänzung sowie den Bauplatz für das evangelische Pfarrhaus und 4000 Mark für die Baukosten. Sie war eine Cousine des Sanitätsrats Dr. Karl F. E. Baumann, der ab 1859 mehr als vier Jahrzehnte als Badearzt in Schlangenbad gewirkt hatte. Beide gemeinsam hatten ihre Arbeitskraft während des Krieges mit Frankreich 1870/71 in einem Feldlazarett zur Verfügung gestellt.

Dort versprach dann „Schwester Laura“, so heißt es in den Schlangenbader Nachrichten von August 1873, „wenn sie gesund aus dem Kriege zurückkehre, eine Stiftung für Schlangenbad zu machen, wo sie oft Erholung suchte“. 1876 kam es schließlich zur Einlösung dieses Versprechens. Sie schenkte der Gemeinde das von Bärstadt erworbene Waldstück und ließ aus Bruchsteinen eine neugotische Kapelle mit Leichenkammer errichten, deren optische Reize ein kleiner Dachreiter und die aus Steinprofilen zusammengesetzten Maßwerkfenster ausmachen.



Ohne strenge Wegeführung idyllisch in die Landschaft eingefügt

Foto: Martin Fromme

Die Wahl des Platzes weit außerhalb des Kurortes war mit Bedacht getroffen worden. „Im Kurort und vor allem im Kurhotel durfte ja nicht gestorben werden!“, erinnert sich Brigitta Dörner, deren Vater und Großvater Wilhelm und Jacob Dauer als Schreinermeister im 20. Jahrhundert auch für die Bestattungen zuständig waren. War der Tod doch einmal eingetroffen, sei ein Schrank ins Zimmer des Kurhotels geliefert und in diesem die Leiche unbemerkt aus dem Hotel transportiert worden. In einer Ecke des Hofes habe man den Leichnam dann ungesehen eingesargt und über den Feldweg zum Friedhof gebracht. „Im Winter sogar per Pferdeschlitten durch den tiefen Schnee“, ergänzt der 85jährige Rudolf Dörner, der selbst mehrere Jahrzehnte als Schreinermeister in Schlangenbad tätig war. Man ging wohl damals davon aus, dass ein Kurgast den weiten steilen Weg nicht zu Fuß laufen und insofern das Thema Tod von dem auf Heilung fokussierten Kurort auf Distanz bleiben würde. Auf dem Schlangenbader Waldfriedhof liegen die Eltern von Volker Schlöndorff begraben, die Mutter Margarethe von Trotta sowie, neben anderen bekannten Badeärzten, auch der schon erwähnte Sanitätsrat Baumann, der im Februar 1906 verstarb. Laura Heye starb am 26. März des gleichen Jahres und wurde im italienischen Bordighera begraben, wo sie ihren Lebensabend verbracht hatte.

Veröffentlicht im Wiesbadener Kurier/Untertaunus

Samstag, 7. August 2021